

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 170 (1891)

Artikel: Zwei Briefe aus der Sonderbundszeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374056>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei Briefe aus der Sonderbundszeit.

Kanton Schweiz, den 18 Wintermonat 1847.

Mein herzgelieblicher Satz!

Ich schreib Dir ein Paar Zille. O könnt ich selber mit Dir reden, o könnt ich bei Dir sein, o könnt ich Dich an mich andrücken wie das Gewehr, o könnt ich Dich in meine Arme gehalten wie die Pflinte. Ach könnt ich Dir von dem Brenz geben, wo ich gehabt haben in der Feldflaschen, mei Du müßtest genug han, weil Du es gern trinkst. O könnt ich bei Dir sein weder in meinem so gottlosen Flöh und Wentelen-

bett, die ein fast ztod fräged und fast schier ztod frage. Denkst Du au an mich? Ach daß wir so lang milend furt sie. Ach ich möcht schier die Augen zum Kopf usweinen, Leib u. Seele zum Kopf usbrüele, möcht de Geist usgeh, daß ich nie bei Dir sein kann, Dich nie gsehe, Dich nie ghöre und nid mit Dir rede ka.

Warum schreibst Du au kein Brief? Häst Du mir au schon geschrieben? Häst Du au ghört schüße? Gelt wir haben geschüßt.

O wie sind die Kugeln hin u. hergeschossen Aus Kanonen, Haudeizen, Pumpen u. Karatschen, o wie ist es erschrockeli zugegangen. Zwängst geblesiert, zwängst tod und sechzig umgekommen, hinabgefahren in den Himmel hinauf. Sie haben gebllitet zum

Kopf us und geginget mit den Beinen. Ach daß doch der Brieg bald überwähr. Wenn ich bei Dir nur bei Dir sein könnte und Du bei mir und wir beide bei einander. Heb Du kein Kumber, ich bin Dir eitli treu Ich könnte mehr als zwängst haben, aber ich will keine, es grüzet mir ab den Meitli. Aber thu mer nitd, sobald ich heim komme, wemmer höchsig ha, hernach verkünden loh und ebig bin einander sh. Schreibe mir au ein Brief, ich schließe mit den bideren tränen, ich grüße alle meine an Verwandten, Vatter Mutter und grüß Dich tausend Mahl und küßt Dich sührig im Geiste von mir selbst geschrieben

Adolf Dein Satz im Sonderbund.

Kanton Zürich, den 20 Christmonat 1847.

Lieber Satz!

ich will die Pfeder ergreifen und Dir schreiben, ich schreib Dir jetzt, ich war froh gewesen, wo ich Dein schöner Brief bekommen habe bekommen, ich habe Freude gehabt und gebrietelet daß Du nid bei mir sein kannst und ich nid bei Dir ich glaube gewiß die Pfranzosen sind schuld an dem Sonderbund das ist ein ferrufenes Pack, ich denke viel an Dich Morgen und Abends wenn der Giegel frät und die Sonne

aufsteht. Der Fettergötti ist gesteru da wir haben ihm Hamme gegeb, hast Du die Hendschen bei Dir, wo ich Dir gelizmet habe gelt die geben warm und sind gewiß tumod zum schüßen, hast Du schon mungen ztod gschofen. Gewiß alle Tagen ein Paar, Du heßt jetzt etwas erfahren in dem Brieg und weischt viel zverzelle. Gesteru hätt es mir misel böß können go. Ich mollte Studien holen, eine Stude viel mir auf den Gopf mit der Laterne bin ich in Dnmacht gesunken, dann haben sie mir die Mutter Wasser angelehrt, ich bin pflädernaß gewesen, wo ich es gesehen hab. Ich habe Dir noch nie geschrieben ich kann Dir nicht viel schreib ich muß in die Suche use gogen choche Herd-

öpfelsuppe im Sonderbund hend sie gwüß eine große Ehne für so viel Ros und Gwehr und Soldate, das ist gwüß kurios, wenn so Kugeln use kommen und den Pfranzosen durch den Kopf duren gehn. Gits au todi Ros. Das Vieh ist zum verbarme. — Wie Du mir treu bist bin ich Dir au treu. De Hannes und de Ruedi sind scho kommen goge lichtere aber ich will keine hitrote weder Dich, denn Du bist mir so lieb wenn Du da bist.

Könntest kommen nur bald heim, brauchst es ja niemand an die Nase zu binden, es küßt Dich in Gedanken

Dein liebes

Amereiti.

Eine Ueberraschung.



Aus der Nachbarschaft von Baden wird folgendes erzählt: Kam da ein Bäuerlein mit einer Ziege zum Bahnübergang bei Wettingen. Wie gewöhnlich ist die Barriere geschlossen und unser Bäuerlein muß warten. Um sich's nicht verdrießen zu lassen, gedachte der Mann ein Pfeifchen anzustecken. Gedacht — gethan, band sein Geißlein an die Barriere fest und stopfte sich die Pfeife. Auf einmal meckert etwas kläglich vom Himmel herunter. Der überraschte Raucher schaut empor und sieht — seine Gais hoch in der Luft an dem durch mechanische Gewalt geräuschlos emporgezogenen Schlagbaum zappeln.